



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Andachts-Übungen, Auff alle Tag Deß gantzen Jahrs**

In sich haltende die Außlegung deß Geheimnus, oder das Leben deß Heiligen, so auff einen jeden Tag fallet: mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, Betrachtung über das Evangelium wie auch mit angehengten Üblichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

October

**Croiset, Jean**

**Ingolstadt, 1724**

**VD18 80472249**

9. Tag. Der H. Dionysius sambt seinen Gesellen/ Martyrer. Betrachtung von dem bösen Exempel.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-44616**

270 Der H. Dionysius/ und seine Gesell. MM.  
bet/ wie vil gutes kan nit ein jeder in  
seinem Stand würcken? seye auch du  
auß diser Zahl.

Der neundte Tag.

Der Heilige Dionysius/ und  
seine Gesellen Martyrer.

**D**er Hell. Dionysius/ auß denen der  
Edlsten Geschlecht zu Athen/ ist  
auff die Welt kommen 8. oder 9.  
Jahr nach der Geburt unsers Heylands/  
und mit allem Fleiß in Erlehnung aller  
Wissenschaften und Heydnischen Iru-  
thumen aufgezogen worden. Er studierte  
in gemelter Welt/ berühmten Stadt/ in  
welcher sich auff der hohen Schul/ welche  
auß allen in Græcien die benambtiste  
war/ die schönsten Ingenien der Welt  
versamlet hatten/ weilten alle freye  
Künsten und Wissenschaften allda flori-  
ten/ absonderlich die Weit-Weißheit und  
Stern-Kunst/ in welchen beyden Dio-  
nysius eine grosse Erkandtnus erlangt/  
und darauff eine Reiß nacher Deliopt ge-  
than/ umb sich in denen Matematischen  
Künsten vollkommen unterrichten zulaf-  
sen. In diser Stadt hat er jene wunder-  
bahr

bahrliche Sonnen-Finsternus beobachtet/  
welche zur Zeit des Todes Christi gesche-  
hen/ da der Mond voll ware/ Dionysius  
erkönte wol/ daß solches etwas überna-  
türliches ware / weilten bey dem vollen  
Mond nichts zwischen Himmel und Er-  
den das Licht der Sonnen benennen  
möchte / derohalben er vor Verwunde-  
rung auffgeruffen / entweder leydet der  
Gott der Natur ; oder das Welt-Ges-  
bäu wird zerfallen.

Nachdem er nach Athen zuruck kom-  
men / hat er sich durch seine Weißheit /  
Boltredenheit und hocheleuchten Ver-  
stand bey männiglich in grosse Hochschätz-  
ung gesetzt / also daß man ihme / obwol  
noch jung an Jahren / die vornehmste  
Ehren-Stellen angetragen / und nach  
kurzer Zeit zu einem der ersten Richter in  
Areopago gemacht hat. Dises ware das  
fürnehmste Richt-Haus in ganz Græcien/  
und wird in denen Geschichten die Auff-  
richtigkeit und Unschuld diser Richter  
vilfältig angerühmt ; die Römer selbst  
hatten einen so hohen Wahn davon/daß  
sie ihre strittige Handel dahin schickten /  
und sich glückselig schätzten / wann ihnen  
ein Orth in diesem Gericht vergunnet ist  
worden. Dises Gericht ware noch in sei-  
nem vollkommenen Werth / da der Heil.  
Paulus

Paulus

272 Der H. Dionysius/ und seine Gesell. M<sup>o</sup>st.  
Paulus nacher Athen kommen; gleichwie  
die Stadt selbst wegen ihrer Wissen-  
schafften/ die da gelehret wurden/ auch  
wegen der vortrefflichsten Lehr- Meister  
und Menge der Lehr- Jünger/ so auß  
dem ganzen Römischen Reich dahin kom-  
men/ die berühmteste der ganzen Welt;  
also hätte ihm der Heil. Paulus kein  
schöneren Schau-Platz/ das Evangelium  
zu verkündigen/ noch ein Orth/ allwo  
man fürwitziger gewesen neue Sachen  
den Glauben betreffend zu hören/ er-  
wählen können. Er machte seiner Ge-  
wohnheit nach den Anfang zu predigen  
in denen Sinagogen der Juden; dar-  
auff tratte er auch auff die öffentliche  
Platz der Stadt/ und verkündigte all dort  
das Evangelium allem Volk. Allein  
seine Lehr von der Einigkeit Gottes/ von  
dessen Allwesenheit und Allmacht/ von  
denen Geheimnissen der Menschwer-  
dung des Göttlichen Worts/ und von  
seiner Auferstehung/ kame ihnen so selts-  
samb und unglaublich vor/ daß sie ihn  
in Areopagum geführt; allwo er  
aber öffentlich seiner Lehr Rechenschafft  
gegeben/ und derso Wahrheit/ Heiligkeit  
und Vortrefflichkeit ganz klar vor Au-  
gen gelegt. Alle Richter verwunderten  
sich sehr darüber/ doch waren wenig dar-  
auß

aus die sich bekehrer haben / unter der  
Zahl auch Dionysius von Areopagita  
gewesen; welcher doch meistens durch ab-  
sonderliche Unterredungen / welche er mit  
dem Heil. Apostel gehalten / seiner Ir-  
thumen überwisen worden / darauff seine  
Güter und Ampts-Verwaltungen ver-  
lassen / Christo dem HERN nachzufol-  
gen sich entschlossen. Es ware ihm trosts-  
reich und verwunderlich zu vernemen /  
daß der Tod unseres Heylands die grosse  
wunderbahrlische Finsternus verursacht  
habe. Nachdem er in Glaubens Sa-  
chen gnugsamb unterwisen / hat ihn der  
H. Paulus getauffet / und mit grossem  
Fleiß als einen seiner liebsten Jünger un-  
ter seine Zucht genommen; wie er ihm  
dann auch seine übernatürliche Erleuch-  
tungen / so er in seiner Verzückung biß in  
den dritten Himmel gehabt / mitgetheilet /  
und ihn zu einem auß gemachten Lehr-  
Meister des Geistlichen Leben gemacht  
hat. Man glaubt / Dionysius seye drey  
Jahr des H. Pauli Reiß- Gesell gewe-  
sen / und / nachdem die Zahl der Gläub-  
gen von Tag zu Tag zugenommen / von  
ihm zu einem Bischoff von Athen gewey-  
het worden.

Weilen er dann von einem solchen  
Lehrmeister unterrichtet / ist leicht zu er-  
l. Th. Octob. **S** achtenz

achten / mit was für einem Euffer und tugendhafften Wandel er sein Bisthum werde verwaltet haben: Er gleichete merklich im Seyden denen ersten Heiligen Apostlen / und ware eine lebhaftte Abbildung der selben / so wol die Unschuld des Lebens / als die Bußfertigkeit und den Seelen-Euffer betreffend: und weilten GOTT sein von Natur erleuchteten und tieffsinnigen Verstand / auch mit übernatürlichen Licht überheuffet / ist er einer der größten Lehrer / und Handeltber auff dem Weeg des Geists worden. Auß seinen Büchern / die er von der Geistlichen Hierarchie / und von denen Göttlichen Nāmen geschriben / wie auch auß seinen Briessen / die er zum Timotheo / Tito / und Polycarpo gesendet / erhellet es augenscheinlich / was für grosse Gemeinschaft mit GOTT / was für eine hohe Gaab der Beschaulichkeit / und für Göttliche Wissenschaften er müsse gehabt haben.

Er lebte allein nach der Regel der innerlichen Erleuchtungen / und sahe man in seiner Kirchen-Verwaltung zu Athen / daß er von keinem andern / als dem Geiße Gottes regieret werde. Mit leicht wird man eine hitzigere und allgemeinerer Lieberinneren großmüthig Seelen-Euffer gegen männiglich / und eine zärtere und reinerer Lieb

Lieb gegen Christo gesehen haben: insonders ist seine Andacht gegen der Heiligen Mutter Gottes gleich von seiner Bekehrung an ungemein groß gewesen; und bekennet er selbst / er sey von ihrem Ansehen allein also eingenommen worden / daß er gesagt / so fern ihn der Glaub mit das Widerspill lehrte / er auß der Majestät und Jungfräulichen Zucht ihres Angesichts abnehmen wurde / daß sie mehr / als eine pure Creatur wäre. Ferners bekennet er in seinem Buch von denen Göttlichen Namen / daß ihm ein großer Trost gewesen / eben zu der Zeit sich zu Jerusalem zu befinden / da die H. Jungfrau von diser Welt abgeschiden / und ansichtig zu werden / der Wunder / so sich darbey begeben haben: und hat diese empfangene Gnad in ihm Zeit seines Lebens ein ungemeyne Lieb und Zuneigung zu dieser Jungfräulichen Mutter erhalten.

Nachdem er wider zu Athen angelangt / hat er sich mit noch größerem Eifer auff Bauung dieses neuen Weinbergs Christi begeben / also daß in kurzer Zeit diese Kirchen eine der Christlichsten und tugendhaftisten worden. Es waren allda die Glaubige eben so eyffrig / als die zu Jerusalem / und stimmete ihre

276 Der H. Dionysius/ und seine Gesell. M. M.  
Begierd zur Tugend mit dem Seelen-  
Eyffer ihres Hirtens übereins/ also daß  
nit lang angestanden/ daß der Catholi-  
sche Glaub in diser Haupt- Stadt des  
Griechenlands den vollkommenen Sitz er-  
halten hat.

Als dem Heil. Joannes Evangelist  
erlaubt worden die Insel Pathmos/ wo-  
hin er in das Elend verschickt worden/  
zu verlassen/ und wider nach Ephesum  
zu kommen/ hat ihn der Heil. Dionysius  
heimb gesucht/ und ist glaubwürdig/ daß  
er wehrender diser Zeit/ da er sich mit  
dem Heiligen Apostel aufgehalten/ von  
GOTT erkennet habe die Nothwendig-  
keit der Apostolischen Arbeiteren in meh-  
sten Theilen Europæ; und davon die  
Einsprechung empfangen/ er solle nach  
Rom reisen/ umb sich dem H. Pabst Ele-  
mens für eine so wichtige Mission anzubieten.  
Weilen dann die Kirchen zu  
Athen so wol an der Zahl/ als an dem  
Eyffer immerdar zugenommen/ hat der  
H. Dionysius den H. Publicum/ welchen  
der H. Paulus bekehrt/ erwöhlt/ und zu  
seinem Nachfolger Bischoff von Athen  
geweyhet; und nachdeme er ihm gnugsamen  
Unterricht von dem Stand diser  
Kirchen gegeben/ dero er schon lange Zeit  
mit grossem Frucht gedienet hatte/ hat er  
die

die Reiß nacher Rom angetretten / be-  
gleithet von Rustico einem Priester / Eleu-  
therio einem Diacon. Der Pabst hat ihn  
mit grosser Lieb empfangen / und nachdem  
er sein Vorhaben vernommen / mit Bitt  
ihm ein Orth für die Apostolische Mission  
zu bestimmen / hat er ihn auß Eingebung  
des H. Geists in Franckreich geschickt / all-  
wo der Heydnische Irthum desto mehr  
überhand nahm / je grösser die Unwis-  
senheit desselben Volck ware.

Der Heil. Dionysius begibt sich un-  
verzüglich dahin in Gesellschaft des H.  
Kieul / des H. Marcelli / mit dem Zu-  
namen Eugeni / und etlichen anderen  
Apostolischen Männern / die ihm der  
Pabst zugeeygnet / als Gehülffen / jenen  
verwildeten Weinberg in guten Stand  
zu bringen.

Der H. Kieul war ein Jünger des  
Heil. Johannes Evangelists / und da er  
vernommen / daß der Heil. Dionysius  
nacher Rom gereiset / und von dannen  
in Franckreich das Evangelium denen  
Heyden zu predigen abgeschickt werde /  
hat er sich zu ihm begeben / und für et-  
nen Reiß / Beferten anerbotten ; seynd  
also sambt dem H. Luciano und dem H.  
Eugenio sambt noch anderen eyffrigen  
Männern von Rom hinweg / umb das

278 Der H Dionysius/ und seine Gesell. W<sup>er</sup>  
Glaubens Licht über die Alpen zu über  
bringen. Auß denen alten Herkommen  
der Kirchen in der Provence haben wir  
daß diese Heil. Missionarij Anfangs zu  
Arles angelangt / allwo schon vil Chri  
sten waren / welche der H. Trophimus  
getauffet. Der H. Dionysius hat eine  
zeitlang sich allda zu Nutzen diser anfang  
genden Kirchen aufgehalten ; aber weil  
ihn GOTZ weiter beruffte / hat er den  
H. Nieuil zum Bischoff derselben gewey  
het / und sich mit seinen übrigen Gesellen  
nacher Paris begeben / all dort das Evan  
gelium zu verkündigen.

Kann ist er in diser Stadt / welche  
dazu mahl von der Seine in einer Insel  
eingeschlossen ware / so man heutiges  
Tages die Insel des Palasts nennet / an  
kommen / luffte ihm alles Volck zu / denn  
er / mit solcher Wolredenheit und Nach  
druck von der lächerlichen Eytelkeit der  
Gözen-Bilder / von der Thorheit mehrer  
Götter anzubetten / von der Notwen  
digkeit in einen einigen GOTZ Erschaffen  
Himmels und der Erden / und in JESUM  
unsern Erlöser und HERM zu glauben  
wie auch von anderen unferes Glaubens  
nothwendigen Wahrheiten und Heiligkeit  
geprediget / daß eine große Anzahl dar  
auff den heiligen Taufft begehrt haben  
Ein

Ein so glücklicher Anfang hat den Muth und Eyffer dieses neuen Apostel nit wenig vergrößeret; man sahe ihn nit anderst an/ als einen Menschen / der von dem Himmel kommen/ und bekehrten sich von Tag zu Tag mehr in ansehen der Wunderthaten / die er diesem so willigen Volck zu Nutzen gewürcket hat. Man erbauete also bald einige Bett-Häuser / oder Kirchen / und solle / nach uralter Meynung / welche von den fürnehmsten Männer angenommen worden / die erste Kirchen von dem heiligen Mann seyn der heiligsten Dreyfaltigkeit geweyhet worden; und an dem Orth gestanden seyn / wo jetzt St. Benedicts Kirchen stehet / allwo man noch auff einem Glas in der Capellen des H. Dionysii diese Wort liest: „ In dieser Capellen hat der H. Dionysius angefangen die Heilige Dreyfaltigkeit anzurufen. Die andere Kirch ist erbauet worden zu ehren der allerheiligsten Jungfrau / die man hernach genennet bey unserer lieben Frauen des Felds / allwo jetzt die Carmeliter wohnen; die dritte zu ehren der H. Apostlen Petri und Pauli; die vierde dem H. Stephano zu ehren.

Man will / daß der erste / welchen der H. Dionysius getauffet hat / einer des fürnehmsten Adel von Paris / Lisbius

280 Der H. Dionysius/ und seine Gesell Man  
mit Namen solle gewesen seyn / welchen  
die Herrn Montmoranci für den Stam-  
men ihres Hochadelichen Geschlechts  
sehen/und dessentwegen in ihren Wappens  
Schild dise Wort sehen: „ Gott helffe  
„dem ersten Christen.

Diser so herrliche Wachsthum der  
Christlichen Religion entzündete in denen  
Heyden / absonderlich bey den Göhen-  
Pfaffen nit einen geringen Haß / welche  
mit neydigen Augen den Glauben Chri-  
sti obsigen / und ihr Heydenthum von  
Tag zu Tag mehr geschwächet gesehen.  
Namen also ihre Zuflucht zu dem Kay-  
serlichen Land-Pfeger Fescennino Si-  
sinnio / warffen sich ganz betrübt zu seinen  
Füssen/ und stellen ihm vor/ wie daß die  
auß Griechenland angelangte Fremdb-  
ling mit ihrer Bezauberung die Gemü-  
ther des Volcks also bethöret haben /  
daß zu grossen Schimpff ihrer Götter /  
sich die meiste zu dem Christenthum be-  
geben; die Tempel verlassen/ die Göhens-  
Opffer zu nicht gemacht werden; und so  
fern er nit in das Mittel trette / und die  
Böskwicht also bald lasse bey dem Kopf  
nehmen/ seye die gröste Gefahr/ daß nit  
alle ihre Götter und dero Verehrung auß  
ganz Paris werde verbannet werden.  
Der Land: Pfeger ab diser Klage ganz  
etc

erschrocken / befehlt / die Häupter der Christen ohnverzüglich in verhaft zunehmen. Man hat selbe auch ohne Mühe gefunden / und Dionysium / Lisbium / bey welchen Dionysius wohnte / Rusticum und Eleuterium gefangen gesetzt. Wurden darauff Fescennino vorgeführt / und als sie vor seinem Richter Stuhl stunden / erschine die Hauß Frau des Lisbij / eine Erhabgötterin ganz rasend und tobend wider den H. Apostel / und ihren Ehemann / sie anklagend / daß sie alle Götzen-Bilder zertrimmeret hätten. Fescenninus bemühet sich auff alle Weiß / theils mit Bitten und versprechen / theils auch mit Bedrohungen den Christlichen Edelmann wider zu verkehren ; weil er aber selben in seinem angenommenen Glauben unbeweglich befunden / hat er ihm in dem Angesicht seiner Frauen den Kopff abschlagen lassen. Darauff versuchte er auff alle Weiß / dem H. Dionysio und seinen Gesellen einen Schrocken ein zujagen ; gabe Befehl / sie in finstere Löcher in den Kerker / den man Glancin genennet / und hernach in eine Kirchen unter dem Namen des H. Dionysii verändert hat / zu stecken. Und ware ihnen diese Gefängnis nit nur ein bloße Bewahrung / sondern sie wurden in diser

282 Der H. Dionysius/ und seine Gesell. Wm.  
Zeit an dem ganzen Leib gepeyniget mit  
grossen Quater. Stucken/ welchen ihnen  
Bein und Glieder zerbrachen.

Als der Tyrann sie wider für sich ges  
forderet/ fragte er sie ganz trutzig/ ob sie  
sich nach außgestandner solcher Tortur  
noch mit eines besseren besonnen/ oder ihr  
Leben unter noch schärffere Peynigung  
vollenden wolten? deme der H. Diony  
sius in Namen aller antwortete/das we  
der die grausamste Marter / weder der  
Tod selbst sie von ihrem Glauben werde  
mögen abwendig machen; Christus JE  
sus / für welchen sie zu sterben bereitet  
wären / seye selbst ihr Leben; und könne  
ihnen keine erwünschlichere Glückselig  
keit seyn/ als für die Ehr ihres GOT  
und Heyland ihr Blut zu verglessen. Auf  
dise so großmüthige Antwort widersetzte  
der Richter kein Wort / sondern liesse die  
heilige Martyrer mit eisenen Ruthen biss  
auff das Ingewaid zerreißen. Es ware  
diseß ein der Englischen Augen würdiges  
Spectacul/ den H. Dionysium einen al  
ten Greisen von 106. Jahren sehen mit  
ten unter einer solchen Mezgerer mit la  
chenden Mund das Lob Gottes singen.  
Der Tyrann selbst ab einer so großmü  
thigen Beharlichkeit ganz entsetzet / be  
fahle sie wider in den Kercker zu führen;  
auff

auff welchem sie bald darauff zu einer noch  
grausameren Marter verdammet seynd  
worden. Man kunte nit fassen / wie ein  
hundert jähriger Alter solche habe außste-  
hen können. Er wurde Anfang an der Sol-  
ter außgestreckt / darauff wurden ihm  
durch eisene Hacken alle Wunden des  
ganzen Leibs wider erneuert; nach wel-  
chem legte man ihn auff einen Kost / und  
bratete ihn auff einem mittelmäßigen Holz-  
Feur / ohne daß man einen einhigen  
Seuffzer oder Klag-Wort von ihm ge-  
hört; folgendß wurde er in einen feurigen  
Offen geworffen / also GOTT in ihm das  
Wunder erneuere der drey Knaben/wel-  
che in dem Babilonischen Offen das Feur  
als einen annemblichen Thau erfahren  
haben.

Nach diesem wurde er an ein Creutz ge-  
heftet / von welchem er als von einer Can-  
hel / die Wahrheit dem Volck predigte  
von der Heiligkeit unseres Glaubens / von  
dem Werth / und Kostbarkeit des Creuz-  
hes / und von der Gottlosigkeit des Gö-  
hendienstß. So vil Wunderding jagten  
denen-Henden einen grossen Schrecken ein;  
der Tyran davon ganz erstaunet liesse  
ihn wider in die Gefängnus führen; das  
hin aber die Glaubige von allen Orthen  
zugeloffen / welche in ihrem Glauben

284 Der H. Dionysius/ und seine Gesell. M. M.  
zu stärken der heilige Bischoff / wie man  
sagt / die heilige Meß gelesen / und ihnen  
das heilige Abendmahl mitgetheilet hat.  
Folgenden Tag / als den 9. October des  
117. Jahrs ist Dionysius sambt seinen  
Gesellen / von dem Land-Pfleger zum  
Schwerdt verdammet / auch gleich dar-  
auf enthauptet worden. Darauff erfol-  
get ein erschrockliches Mezgen der Chris-  
ten / unter welchen man sagt / daß auch  
Larcia die Hausfrau des heiligen Marty-  
rers Lisbij gewesen / welche durch dessen  
Gebett / und Wunderzeichen des hei-  
ligen Dionysij schon bekehrt / gewürdiget ist  
worden / den Marter-Palm zu empfan-  
gen.

So gibt auch die Nachricht schon  
von deren Zeiten des Todes des heiligen  
Dionysij her / daß nach dem diser Heil-  
ige ist enthauptet worden / der Leib sich ü-  
ber sich gerichtet / das abgeschlagne Haupt  
in die Hand genommen / und biß an das  
Orth getragen habe / alwo jetzt die Stadt  
von seinem Namen erbauet stehet / zwey  
Meil von Paris entlegen; und sepe durch  
dieses Miracul schier alles Volck zur Be-  
kehrung bewegt worden. Fernerer Be-  
richt gibt / daß eine heilige Frau / Catulle  
genandt / welche unser Heilige zu den  
Glauben bekehret hat / als sie dieses Wun-  
der

der vernommen / seine zugesoffen / und habe ihr der Heilige sich vor ihren Füßen niedergelassen / und ihr das Haupt in ihre Hand geliffert. Dife habe solches wehrender Verfolgung als einen Schatz mit großer Sorg bewahret / und sich auch die Leiber der heiligen Martyrer Rustici / und Eleutherij mit Geld zu erkauften erworben.

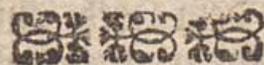
Als dem heiligen Kieul die Marter unserer Heiligen zu Ohren kommen / ist er innerlich von Gott angetrieben worden / ihre heilige Gebein aufzusuchen / übergabe also die Obsorg seiner Kirchen von Arles dem Bischoff Felicissimo : der ihn alsdann besucht hat / und reifete nach Paris / von einigen Priestern begleitet. Nachdem er alda angelangt / gieng er auff gegebene Nachricht in das Dorff Charouil / also er die andächtige Martron Catulla angetroffen hat. Weyhete alda in dem Namen des heiligen Dionysii die hilfene Capellen / so dife Frau auff seinem Grab hat erbauen lassen.

Mehr als dreyhundert Jahr hernach hat die heilige Geneveva als eine absonderliche Liebhaberin des heiligen Dionysii eben an dem Orth eine von Steingemaurte Kirche erbauen lassen / und König Dagobert zweyhundert Jahr darauff

Das

286 Der H. Dionysius/ und seine Gesell. Wm.  
das so berühmte Closter von St. Dionysii  
gestiftet; dessen herrliche Kirchen die  
König in Frankreich für ihre Begräbnus  
erwöhlt haben.

Es ist nit unbekandt / daß einige  
Gelehrte Schriftrichter unserer Zeiten  
dem Königreich Frankreich andisputiret  
haben / ob der heilige Dionysius dessel-  
ben Apostel gewest seye? Allein es ist  
mehrer Glauben bezumessen dem Röm-  
schen Marter-Buch / und der Kirchen  
Gottes / als den Muthmassen junger  
Geschichtschreiber / insonders weilien ih-  
nen widerstreben theils die schon über  
zwölffhundert alte Tradition / theils der  
gelehrte Erz-Bischoff von Rheims Hinc-  
mar / Fortunat Bischoff von Poitier /  
Eugenius der ander Erz-Bischoff von  
Toledo. Der Ehrwürdige Beda / und  
alle berühmte Scribenten von achthun-  
dert Jahr; wie nit weniger die Kirchens-  
Versammlung zu Paris / ja die Ubereins-  
stimmung der Griechischen / und Lateini-  
schen Kirchen / wie solches der gelehrte  
Baronius in seinen Anmerckungen  
über das Marterbuch beob-  
achtet.



Ges

## Gebet.

**G**OTT / der du an dem heutigen Tag deinen heiligen Bischoff und Martyrer mit der Gab der Beständigkeit in seiner Marter gestärckt hast / auch ihme dein Evangelium zu predigen / die S. Kusticum und Eleutherium beygeselles hast : verleyhe uns die Gnad / daß wir nach ihren Beyspil auß Lieb deiner Glückseligkeiten der Welt verachten / und dero Widerwärtigkeiten keines wegs fürchten / durch unsern HERN IESUM Christ ic.

## Epistel Act. Apost. 17.

**A**n disen Tag funde Paulus mitten auff dem Mithyplatz / und sprach : Ihr Männer vort Arhen / ich sehe / daß ihr in allen Dingen zu vil abergläubisch seyd. Dann als ich vorüber gieng / und eure Bilder sahe / da fand ich auch einen Altar / auff welchem geschriben war / dem unbekandten Gott. Was ihr nun unwissend ehret / dasselbig verkündige euch. Gott / der die Welt erschaffen hat / und alles / was darinnen ist / derselbig / dieweil er ein HER ist des Himmels und der Erden / wohnet nit in Tempeln / welche mit Händen gemacht seynd / so wird ihm auch mit menschlichen Händen nit gedienet / als wann er einiges Dings bedürffte / dieweil er allen das Leben und den Athem / und alles gibt. Und hat gemacht / daß auff einem Menschen das ganze Geschlecht der Menschen auff dem ganzen Erdboden wohnet / hat auch

288 Der H. Dionysius/ und seine Gesell. Wm.  
gewisse Zeit bestimmet / und Zahl und Maas ihrer  
Wohnung gesetzt: daß sie GOTT suchen sollen/ ob sie  
ihn velleicht finden oder finden möchten: wiewohl  
er nit weit ist von einem jeglichen unter uns. Dann  
durch ihn leben wir / und bewegen uns/ und haben  
das Werfen: wie auch etliche von euren Poeten  
gesagt haben: wir seynd sein Geschlecht. Diweil  
wir dann vom Geschlecht Gottes seynd/ sollen wir  
nit meinen / die GOTTheit seye gleich dem Gold /  
und Silber / oder Stein / so nach der Kunst/ und  
menschlichen Dichtung seynd gehauen. Und zwar /  
GOTT hat die Zeit diser Unwissenheit übersehen /  
jetzt aber verkündiget er den Menschen / daß sie alle  
miteinander an allen Orthen Buß thun sollen.  
Darumb daß er einen Tag bestimmet hat / an wels-  
chem er den Erdkreis in Gerechtigkeit wird richten  
durch einen Mann/ den er darzu bestellet hat: und  
gibt jedermann glauben / diweil er den selbigen  
hat aufgewecket von den Todten. Da sie nun die  
Auferstehung der Todten hörten / trieben etliche  
ihren Spott damit: etliche aber sprachen: wir wol-  
len dich hierüber weiter hören. Also gieng Paulus  
Mitten von ihnen hinweg. Aber etliche Männer  
hiengen ihm an / und wurden gläubig: unter wels-  
chen auch war Dionysius / einer auß dem Rath/  
im Areopago / und ein Weib / mit Namen Dar-  
maris / und andere mit ihnen.

Obschon diesem Werck / woraus  
gegenwärtige Epistel gezogen worden/  
die Aufschrieffe der Geschichten der Ap-  
postel vorgesezet/ so wird doch am meis-  
ten darin von dem heiligen Paulo  
gehandlet / der heilige Lucas erstattet  
alle

allda eine getreue und kurze Erzählung  
des Fortgangs / welchen das Christen-  
thumb die zwanzig oder dreyßig erste  
Jahr nach der Auffahrt des Welt Hey-  
lands geschaffet hat.

### Anmerkungen.

„ Einige hiengen ihme an / und glaub-  
ten. Die Versammlung ware Zahlreich /  
der heilige Zwölff-Bott redete zu allen /  
und verkündete ihnen den Weeg zum Him-  
mel ; Gott brachte ihnen bey die Mittel  
zur Seeligkeit durch den Mund dieses E-  
vangelischen Herolden : Das Licht des  
Glaubens schine allen : Sed non omnes  
obediunt Evangelio. Allein nit alle ge-  
horchen dem Wort Gottes. Dionysius /  
eine Frau von elnigen Ansehen Damaris /  
und noch wenig andere waren auß der  
Zahl. Ein solche Bewandtnus wird es  
allzeit haben mit jener Schaar / deren der  
Welt-Heyland das Reich der Himmlen  
versprochen. Man prediget / man ver-  
kündet / also zu sagen / auff denen Lächer-  
ren die Glaubens Warheiten / man ver-  
hellel niemand das Gefas Jesu Christi /  
noch die Heiligkeit seiner Sitten-Lehr : man  
lauffet hauffenweis herzu / das Wort  
Gottes zu vernehmen : Reiche / Arme /  
I. Th. Octob.      2      Standts

290 Der S. Dionysius/und seine Gesell. 1722.  
Standts; Versohnen / Obrigkeiten/ Be-  
ambte / alle finden sich wenigst etliche  
mahl bey vergleichen Christlichen Ver-  
sammlungen ein / nichts ist aufferbäul-  
cher / nichts trostreicher / als diser Zu-  
lauff der Zuhörer des Göttlichen Wortes:  
stimmen aber wohl die Bekehrungen mit  
der Menge übereins? Man kan kümmer-  
lich alle diejenige abzehlen / so bey denen  
Predigen sich gegenwärtig einfinden; al-  
lein gar gering ist die Anzahl deren / so sich  
bekehren; Dionysius / Damaris / und  
etliche andere machen alles auß.

Dionysius ware auß der Zahl der  
Obrigkeiten / Damaris eine Matron von  
vornehmen Rang: Dises ist die Weiß-  
vermittels welcher Gott jene zu der Gna-  
den Stimm gehörlose Seelen zu schanden  
machtet: Er will / daß in allen Ständen  
jederzeit noch einige Lehr-fähige und ge-  
treue Seelen sollen gefunden werden. Ein  
heiliger Paulus verkündet durch ganz  
Areopagum den Glauben Jesu Christi /  
bey fünff hundert Obrigkeitlichen Perso-  
nen / diser so berühmt / und beruffnen Ge-  
richts-Stadt hören ganz ruhig an alle das  
Wort Gottes / alle bewunderen den  
Prediger / nur ein einziger ergibt sich dem  
anlockenden Gnaden-Ruff. Eben also  
ruffet in einer Stadt zu die Stimm Got-  
tes

teß allen grossen Herren / dem ganzen  
Volk; eben also hat man in einem ge-  
meinen Weesen einerley Sazungen / alle  
hören ein gleiche Sitten-Lehr / alle haben  
eben dise Beyspile: bringt aber diser  
Göttliche Saamen bey allen hundertfälti-  
gen Frucht hervor? Mein Gott! wie  
deutet nit ein solches Klar-scheinlich an die  
geringe Anzahl der Aufferwöhlten! Pau-  
ci electi, daß aber selbe nit grösser / ist als  
lein unserem bösen Willen beyzumessen.  
Es wird die ganze Ewigkeit hindurch der  
zahlreiche Hauffen diser Weisen von A-  
then / diser so hochgeschätzten Richter von  
Areopago / so berühmt wegen ihrer  
Wissenschaft / vermeinten Weißheit / un-  
veränderlichen Standhaftigkeit bekennen  
müssen / das Gott ganz ungezweifelt  
ihrer Seelen Heyl aufrichtig gesucht /  
und ihnen den heiligen Paulum zu ge-  
sandt habe / damit er selbigen das Mittel  
zu diesem Endzweck zu gelangen / anerbie-  
tete / auff daß diser ihnen die wahre  
Weißheit / und den sicheren Weeg zu dem  
Himmel eröffnete; und das es ihrer eigs-  
nen Schuld einzig beyzulegen / wann  
sie darauff keinen Nutzen ge-  
schöpffet.

## Evangelium Luc. cap. 12.

**I**n der Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern.  
**H**ütet euch vor den Sauerteig der Pharisäer /  
 welcher ist die Heuchlerey. Es ist aber nichts verdeckt /  
 das nit offenbahr werde / noch verborgen /  
 das man nit wissen werde. Dann was ihr im  
 finstern geredt habt / das soll im Licht gesagt werden:  
 und was ihr in den Klammern ins Ohr geredt  
 habt / das wird man auff den Lächern predigen.  
 Ich sage aber euch / meine Freunden: laßet  
 euch nit schrecken von denen / die den Leib tödten  
 und darnach nichts mehr haben / das sie thun. Ich  
 will euch aber zeigen / wen ihr fürchten sollet: Fürchtet  
 den / der / nachdem er getödtet hat / auch Macht  
 hat in die Hölzen zu werffen. Ich sag euch vor  
 dem fürchtet euch. Verkauft man nit fünf Spagen  
 umb zwey Pfening? und nit einer von den selbigen  
 ist vor Gott vergessen. Ja / es seynd auch die  
 Haar auff eurem Haupt alle miteinander gezehlet.  
 Darumb sollet ihr euch nit fürchten: ihr seyd ja besser  
 / dann vil Spagen. Ich sage euch aber: mit  
 jeglicher / der mich bekennen wird vor den Menschen  
 den wird des Menschen Sohn auch vor den Eng-  
 len Gottes bekennen.

## Betrachtung.

## Von dem bösen Beyspil.

I.

**B**etrachte / das das böse Exempel  
 an der Seel eben das jenige auß-  
 übe / was die Pest an dem Leib.  
 Nichts breittet sich fertiger / und schneller  
 auß

auff/ als ein ansteckende Seuche. Man ge-  
 nosse einer erwünschten Gesundheit; das  
 Alter/ ein vollkommene Gestalt/ die Leibs-  
 Beschaffenheit / gesunde Kräfte / alles  
 versprache ein langdaurendes Leben. Kaum  
 aber ist man mit einem Pest vergifteten  
 umgegangen / in dessen Haug einge-  
 treten/ hat man sich etwann seines Haug-  
 Rathß bedienet / wird augenblicklich ein  
 solche Person in der Blüe ihrer Gesund-  
 heit von eben diesem Ubel nidergerissen /  
 und stirbt in minder als vier und zwanzig  
 Stunden dahin. Siehe da einen ganz  
 gleich gestalt / und fast natürlichen Ab-  
 riß des bösen Beyspil in seinen Wür-  
 kungen. Diser junge Mensch lebte in der  
 Unschuld / ware von aller Bosheit ent-  
 fernet / auch der bloße Schatten ei-  
 ner einzigen Sünd jagte ihm einen Schro-  
 cken ein/ auffezogen in der Furcht Got-  
 tes / unterrichtet in allen Guten / wuchse  
 er auff in unbefleckten Sitten. Wandel/  
 und in dem Cyffer der Tugend / welche  
 ein Vorbott ware einer Christlichen Be-  
 ständigkeit: gähling aber zernichtet gänz-  
 lich das böse Exempel die vorige Neigung  
 zur Frommkeit/ den angewohnten Cyffer/  
 die außerbänliche Andacht. Kaum hat  
 man mit einigen wenig Christlichen Pers-  
 sonen Bekandschaftt gekiffet/ kaum hat

294 Der H. Dionysius / und seine Gesell. Wenn  
man sich mit einigen frechen Gesellen durch  
das Band der Freundschaft verknüpft/  
kaum hat man dergleichen schädliche Vor-  
bildungen / der Tugend-blöße / der Auf-  
gelassenheit / der Eitelkeit / der Unehbar-  
keit in die Augen gefast / seynd schon alle  
Grundlagen der Auferziehung / der  
Gottseeligkeit verschwunden ; der Ge-  
schmack zu der Tugend hat sich verlohren,  
die Liebe zur Beobachtung der Gebotten  
ist erloschen ; die Zärtigkeit des Gewis-  
sens entwichen / das Laster wurde mit  
mehr in seiner angebohrnen Häßlichkeit  
betrachtet / man fühlte ab selbiger keinen  
ferneren Abscheuen. Indeme man ein oft  
widerholte böse That üben siehet / wird  
man heimlich mit der Zuneigung / welche  
ein gleiches zu thun / einrathet. Ein  
Jüngling höret in dem Hauß seiner El-  
tern reden von solchen Dingen / welche den  
gewöhnlichen Gesprächen der Hei-  
den zu einem Red-Grund dienen könten/  
und auß solche Weiß entwohnet er un-  
vermerck ein Christ zu seyn. Eine von  
keinem anderen / als dem Welt-Geist  
beseelte Mutter / hauchet selben auch ih-  
rer Tochter an.

Sie bringt den ganzen Tag zu mit  
unnutzen Besuchungen / in dem Kirchwe-  
len / bey den Schauspielen / auff dem  
Tanz

Tanz: Saal: die Tochter gehorchet keinem anderen Lehr: Satz / als welchen das Mütterliche Vorspill ihr beybringet. Nichts hat in dem Gemüth / und in einem jungen Herzen ein so mächtigen Eindruck / als das böse Exempel. Man beschützet sich vor denen Einsprechungen des Feinds der Seelen / man widerstehet der bösen Zuneigung und den Versuchungen: wie schwär aber ist es / daß man nicht unterlige der einschleichenden Bewegungskraft des bösen Beyspills / welches allzeit ein Gemüth findet / so geneigt zu dem bösen / und unordentlichen Begierden / welche sich beständig entpören in Ansehung eines Vorbilds / so dieselbe verthädigen. Mit minder lencket alles zu dessen Nachfolg / die Sinnlichkeit / die natürliche Neigung / die eigne Liebe: alles reizet an / alles versucht die Seel / so bald das böse Exempel sich blicken laßt: und daher rühret es / daß zwanzig gute Beyspill nicht einen einzigen Gesah: losen / unfrohen Menschen in einer Gemeinde bekehren werden; da doch in Gegentheil ein einzel böses Exempel oft fähig / wohl sechzig zu verführen. Wie sehr dann seynd wir nicht verpflichtet / wider ein so vergiftetes Ubel auf guter Hut zu stehen!

Betrachte was unglückselige Folgegerungen nach sich ziehen die böse Exempel derjenigen / welche die Göttliche Fürsichtigkeit anderen zu einem Vorbild bestellet; und was erschrocklich-strenge Rechenchaft jene Väter/ und Mütter/welche ihren Kinderen mit einem schlimmen Beispiel vorgeleuchtet / GOTT werden abstrafen müssen. Grausame Mörder seynd sie gegen eben jene/ deren sie die Eltern seynd und welchen sie / wie es scheint/nur darumb das zeitliche Leben mitgetheilet / umb ihren Seelen das ewige benehmen zu können. GOTT hat diese unschuldige Seelen ihrer Obacht anvertraut / er hat sie mit der Pflicht beladen/selbe in dem Befehl seiner Gebotten zu unterweisen / und zu seinem Dienst aufzuzuglen. Was großer Verbrechen machen sich dann nit schuldig diese Gottsrauberische Verräther / da sie des Gewalt- und Ampts / so ihnen von GOTT allein eingeräumet worden / mißbrauchend / vermittels eines bösen Wandels ihren Kinderen die Anleitung geben/ das Befehl GOTTES zu brechen / dessen Gebott zu verachten / wider ihn sich aufzulehnen/ und ab seinem Dienst nichts als einen Eckel zu fassen! wird GOTT zu einer so laut-schreyend - und gottloser Verräther

therer

theren durch die Finger sehen? Wie vil  
 Väter/wie vil Mütter werden auß kei-  
 ner anderen Ursach verdammt / als weil-  
 len sie ihren Kinderen böse Beyspil gege-  
 ben / und wird wohl bey anbrechendem  
 grauen Alter die darüber geschöpffte Neu-  
 Schmerzen und Bus jenen Ublen ab-  
 helfen / welche ihre nichts-werthe Exem-  
 pel angezettlet? Man kan mit Fug sa-  
 gen / daß die böse Beyspil jener Personen/  
 welche durch die Geburt / Stand / Ambt  
 Würde / schöne Eigenschaften / Alter und  
 Verdienst über andere erhöchet / fort-  
 gepflanzte Erb-Sünden seyen / so sich  
 durch eine unglückselige Fruchtbarkeit  
 vermehren / und verewigen. Stehet es  
 allezeit in dem Gewalt deren / welche solche  
 Ubel angerichtet / selbe nach der Hand zu-  
 ruck zu halten / oder zu verbessern? und  
 wird wohl die darauff folgende Unmög-  
 lichkeit / welche man hätte vorsehen / und  
 verhüten sollen / sie vor GOTT Schad-  
 loß sprechen? Was Ubel stiftten nit in  
 einer Gemeinde jene schädliche Beyspil  
 der Außgelassenheit / der Zuchtlosigkeit /  
 der Unfrömmigkeit / jenes der Freyheit  
 günstige übersehen / welches ein allzuleister  
 Oberer / oder andere wegen ihrer Wissens-  
 schafft / und Talenten ansehentliche Män-  
 ner / auch jene sonsten wegen ihres ho-

298 Der H. Dionysius/ und seine Gesell. W. M.  
chen Alters ehrwürdige Greisen an sich  
verspühren lassen. Christus der HERR  
sagt jenes wohl: beobachtet und thut al-  
les/ was sie euch sagen/ aber nach ihren  
Wercken sollt ihr nit thun. Die Werck  
haben weit mehreren Nachtruck/ als die  
Wort; man tragt allzeit grössere Auf-  
merksamkeith auff diß/ so man würcklich  
sicht/ als auff daß/ so man nur bloß höret.  
Nichts entkräftet mehr den Befehl eines  
Oberen/ als wann eben diese Befehl von  
dem Oberen selbst schlecht dahin beobach-  
tet werden. Ein Rath verliert all seine  
Wirkungs- Krafft/ wann er nit von dem  
jeningen selbst in Übung komit/ der ihn ge-  
geben. HERR wie sehr Straff schuldig  
bin ich nit in diesem Stück! vergehe mir  
O HERR! durch deine unendliche  
Barmherzigkeit/ das Böse/ so ich ver-  
mittels meiner üblen Beispill gewürcket  
hab: ich bin fest entschlossen/ selbe durch  
einen ganz geänderten Lebens- Wandel  
zu verbessern.

### Andächtiges Schutz- Gebett.

**A**B alienis parce seruo tuo. Psal. 18.  
Verzeihe mir! O HERR/ die Sün-  
den/ zu denen ich durch meine böse Exem-  
pel Anlaß gegeben.

Ab

Ab omni specie mali abstinete vos,  
1. Tess. 5.

Verschaffe O HErr/ daß ich mich  
von all dem jenigen enthalte/ so ein Anse-  
hen deß bösen hat.

### Andachts = Übung.

1. **W**ann jemand eines von diesen klei-  
nen Kinderen / so an mich glau-  
ben / ärgeren wird / spricht der Erlöser/  
wäre ihm besser / daß ein Mühl-Stein  
an seinen Hals gebunden / und er in die  
Tiefe deß Meers versencket wurde. Was  
sollen gedencken über diese Red- Art deß  
Sohn Gottes die jenige / welche denen  
Unterthanen / Kindern und Hausgenos-  
sen so vil böse Beyspil geben? Ein Vat-  
ter / eine Mutter / ein Unchristlicher Herr /  
ein schlecht-ausserbaulicher Oberer / wie  
vil haben sie sich nit dißfals zu verweisen?  
Auch jene der Tugend wenig ergebene/  
und übelgesittete gemeine Stands- Pers-  
sonen / seynd sie nit schuldig an denen  
üblen Würckungen / so anderen ihr böses  
Exempel eingetruckt? Erforsche heut  
dein Gewissen über das jenige / so dir sel-  
bes über ein so haubtsächlichen Puncten  
vorrucken wird. Und vergisse nichts jenem  
Ubel

300 Der S. Dionysius/und seine Gesell. Mm.  
Ubel zu steuren / so du durch einen un-  
ordentlichen Wandel / und unchristliche  
Reden velleicht veranlasset hast.

2. Man gibt nit allein böse Exem-  
pel durch schlimme Werck/ sondern es ist  
auch ein nit minder vergifftes Beyspill/  
wann man dasjenige unterlast/ so man  
zu thun verbunden. Ein Vatter / ein  
Mutter / ein Herr / welche niemahl bey  
dem Gottes-Dienst sich einfinden/ welche  
dem Genuß der heiligen Sacramenten  
sich öftters entziehen / welche der Meß-  
selten bey wohnen/ geben ein böses Bey-  
spill: jene in hohes Ansehen gesetzte Pers-  
sonen/ welche gedulden/ daß in ihrer Ge-  
genwart von dem Nächsten/oder von dem  
Glauben nachtheilig geredet wird / stär-  
cken die Bosheit und Verleumdung.  
Befrage dich über alle diese Puncten; selbe  
eröffnen der Nachsinnung einen weits-  
schichtigen Grund.



Der